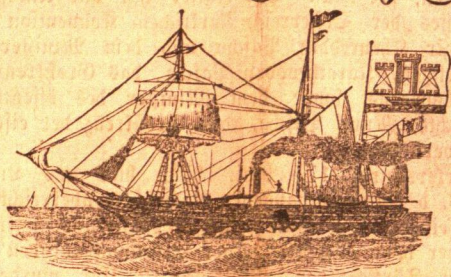


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 116.

Memel, Dienstag, den 20. Mai.

1879.

Freitag, den 23. Mai, Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Nach Einführung des neugewählten Mitgliedes, Herrn Tischlermeister E. Kundt, kommen zum Vortrage: Revisionsprotokolle der städtischen Kassen; der am 17. Mai 1877 gestellte und damals durch Beschluß der Versammlung auf zwei Jahre zurückgelegte Antrag wegen Abänderung unseres Communalsteuer-Regulativ's; Antrag des Magistrats zur Unterbringung der neuerdings hierher verlegten Compagnie Artillerie das neu erbaute Sergies'sche Haus, Kasernenstraße Nr. 2 für 3300 Mk. zu mieten; Bericht der aus Mitgliedern des Magistrats, der Schuldeputation und der Stadtverordneten-Versammlung bestehenden Commission betreffs die Gewährung von Freischule; Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung der Magistratsdeputirten und der Finanz-Commission betr. die bei der Etatsberatung gestellten Anträge; Antrag des Magistrats betr. Zahlung eines Pauschquantums an den Abbecker für Tödtung herrenloser Hunde; Darlehns-Gesuche bei der Sparkasse von Herrn Streichert, Wittwe M. Piper und Herrn Th. Schafkowsky; Liquidations-Verhandlungen betr. die Verpachtung der Buden in der Markthalle und des Rosgarten-Terrains an der Wolff'schen Ziegelei; Antrag auf Wahl der Communalsteuer-Reclamations-Commission; Besuch der Händlerwittwe Hohmann um Freischule für ihren Sohn; Besuch des Händlers Wilh. Kloss der Frau Hohmann den Pachtzins für die Bude in der Markthalle zu ermäßigen; Antrag des Magistrats auf Inspecirung der mit städtischen Kapitalien besetzten Grundstücke. Antrag des Herrn Heinr. Gerlach: der Magistrat wolle die zuständige Behörde auffordern den sog. Mühlendammpflaster zu lassen.

C. Fr. Zacher.

Tagess-Chronik.

Den 20., Vorm. 9 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf des Eigenkathner Patra'schen Grundstücks Schmelz Nr. 2264.; 10 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf des Arbeiter Ranscheit'schen Grundstücks Schmelzberg Nr. 2638.; 11 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf des Wirth Purwins'schen Grundstücks Stuten Nr. 1488.; Nachm. 2 Uhr Auction im Barth'schen Pfandleihschäft.

Wochenschan.

* Memel, den 19. Mai.

Ein Parlament ist vortreflich geeignet, Kritik zu üben, aber nur sehr wenig geeignet, selbst zu schaffen. In seiner Natur liegt es, eine Directive zu geben, aber ganz und gar nicht, detaillirte Ausarbeitungen zu machen. Wird dieser Character des Parlamentarismus verkannt, so ist dessen Mühen mit Unfruchtbarkeit geschlagen, und was etwa doch zu Stande kommt, das trägt bei der Geburt schon den Stempel der Revisionsbedürftigkeit. Solche Vorkommung der natürlichen Aufgabe des Reichstages zeigt sich auch in der neuesten Vorlage, die vorläufige Einführung von Zolltarifänderungen betreffend. Im ganzen Reichstage ist wohl Niemand, der den Entwurf in der vorliegenden Fassung für annehmbar hielt. Ein sehr vager Gedanke ringt darin nach gesetzgeberischem Ausdruck, oder richtiger, der Bundesrath verlangt vom Reichstage, daß dieser für einen sehr vagen Gedanken einen gesetzgeberischen Ausdruck finde. Das ist aber offenbar nicht Sache des Reichstages, sondern Sache der Fachmänner, welche ja die Reichsregierung zu ihrer Verfügung hat. Geht man auf diesem Wege weiter, so kommt man zu der unmöglichen Forderung, daß der Reichstag auch den Etat entwerfe. Der Wunsch, der Speculation einen Riegel vorzuschieben, ist ja ein ganz berechtigter. Jeder wäre an seinem Platze gewesen, hätte der Reichstag diesen Wunsch ausgesprochen, die Regierung sorgsam geprüft, in welcher Weise diesem Wunsche Folge gegeben werden könne, und dann der Reichstag wieder Kritik geübt an dem praktischen Vorschlage der Regierung. Jetzt aber ist die umgekehrte Ordnung beliebt und keine größte Gewissenhaftigkeit kann hindern, daß Verkehrtes zu Tage tritt. Es kann unmöglich als ein hinreichender Erfolg angesehen werden, daß bei dieser verkehrten Ordnung der Dinge auch das Schwergewicht

der Verantwortlichkeit aus der Regierung fort und in den Reichstag verlegt wird. Der zweite Entwurf, der in der letzten Woche neu an den Reichstag gekommen ist, betrifft die Einrichtung einer Statthaltertschaft in den Reichslanden. Es soll der Schein einer monarchischen Spitze in Straßburg geschaffen werden. Der Statthalter, den der Kaiser ernannt, ist un- verantwortlich. Die Verantwortlichkeit liegt bei dem gegenzeichnenden Staatssecretair, den mit dem ganzen höheren Beamtenthum gleichfalls der Kaiser ernannt. Ein Staatsrath nach dem Muster des Preussischen Herrenhauses wird ebenso in allen Mitgliedern vom Kaiser be- rufen. Der Landesausschuß erfährt eine numerische Er- weiterung, welche das Uebergewicht der ländlichen über die städtischen Gemeinden zu vergrößern bestimmt ist. Die Wahlen sind natürlich indirecte. Die Auflösung des Landesausschusses und der Bezirkstage bleibt ein Recht des Kaisers. Man sieht, der Statthalter soll von dem wichtigen Geschäfte des Repräsentirens herzlich wenig ab- gezogen werden. Für die Kosten der Repräsentation sind 180,000 Mk. angelegt. Bei den bescheidenen Ge- wohnheiten des zum ersten Statthalter ausersehenen Feld- marschalls Manteuffel dürfte diese Summe wohl aus- reichen. — Im Bundesrath sollen die Reichslande eine beratende Stimme erhalten. Im Reichstage giebt es jetzt und wohl noch geraume Zeit nichts als Bolldebatten. Bei der Position „Eisen u.“ gab es endlose Redekämpfe und zahlreiche Anträge. Die Mannigfaltigkeit der letzteren beweist am besten, daß ein einheitliches Zollinteresse in Deutschland nicht existirt.

Im Auslande ging es während der vergangenen Woche stiller zu. Der Berliner Vertrag ist der einzige Gegenstand nationaler Mißbilligung, und auch diese wird von Tag zu Tage geringer durch die fortschreitende Er- füllung der einzelnen Vertragsbestimmungen. Details geben zwar noch Anlaß zur Auswechslung von Noten, die und da auch zu persönlichen Zusammenkünften von Diplomaten, deren Ruhm gleichen Schritt hält mit ihrer Reiselust — aber es ist überall kein Zweifel, daß an dem Wesentlichen der getroffenen Abmachungen nicht gerüttelt werden darf. Bulgarien hat seinen Fürsten, der die Krone und ein General-Majors-Patent — vom Secondelieute- nant ein ganz kräftiger Sprung — dem Oheim von Ruß- land zu danken und seine Regierung wird wohl auch eine ständige Bethätigung dieser Dankbarkeit sein. Prinz Alexander von Battenberg hat bereits erklärt, fürderhin nur noch Bulgarien sein Vaterland zu nennen. Man sieht auch hier, daß die Extreme sich berühren: Der Pa- triotismus hat in gewissen hohen Kreisen etwas Interna- tionales.

England hat mit Afghanistan seinen Frieden ge- schlossen, der unter keinen Umständen ein billiger ist. Dieser einen Kriegsjorge ledig, unterhält sich das Parla- ment mit Interpellationen über die weitest abliegenden Gegenstände, die oft genug jeder Englischen Einwirkung entzogen sind.

In Italien macht der Bombenprozeß einiges Auf- sehen; er erinnert daran, daß nihilistische und anarchistische Elemente nicht allein in Rußland zu finden sind.

Oesterreich-Ungarn hat, dem Landesgebrauche auch in diesem Punkte huldigend, sein Verhältniß zur Pforte in betreff der occupirten und noch zu occupirenden Tür- kischen Landestheile „provisorisch“ geregelt. Die provisoi- rische Annexion ist jedenfalls eine originelle Einrichtung. Die inneren Fragen ruhen, da die Parlamente geschlossen sind; die Ruhe wird aber kaum lange währen. Umwäl- zungen sind jedenfalls schon in Vorbereitung.

In Frankreich hat das Zusammentreten der Depu- tirtenkammer zunächst wieder etwas mehr Halt in das Ministerium gebracht, das schon in sich zu zerfallen drohte. Die Rückkehr der gesetzgebenden Körperschaften nach Paris erscheint gesichert, die Frage Blanqui hat ihre Schrecken gänzlich verloren. Bedenklicher aber steht es mit dem beginnenden Culturkampf. Hier ist ein Er- folg, ja nur ein erster Scheinerfolg, bloß für ein sehr populäres Ministerium möglich, und das ist im eigent- lichen Sinne das Ministerium Waddington nie gewesen. Herr Gambetta wird deshalb auch schon wieder als Can- didat für die Ministerpräsidentenschaft genannt. Es scheint

aber, als sei er jetzt ebenso wie früher ein Candidat wider Willen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 19. Mai.

Es ist ein altes Mittel und hat sich oft bewährt — wenn die Gegensätze in einem Lande gar zu schroff sich gegenüberstehen, wenn eine Versöhnung nicht anders zu erzielen und ein Auseinanderplagen der Geister oder gar der Häute, eine Explosion zu befürchten ist, dann wird eine äußere Gefahr heraufbeschworen. Flugs sind die inneren Wirren beigelegt, mit eins haben die Gegensätze sich ausgeglichen und die bisherigen Feinde kämpfen Rücken an Rücken gegen den neuen Feind. Mancher Französischer Krieg ist nach diesem Recepte zu Stande gekommen und die augenblickliche Lage der Dinge scheint bei uns da- heim in Regierungskreisen die Befürchtung hervorzurufen, Frankreich könne bald abermals zu diesem Auskunftsmit- tel sich gedrängt fühlen. Vielleicht auch will man nur in der Bevölkerung diese Befürchtung wecken und so für die Erhöhung des Militäretats Stimmung machen. Es wäre natürlich gegen allen diplomatischen Brauch, und die Erfahrungen mit dem berühmten „Krieg in Sicht“- Artikel von 1875 ermuntern nicht eben zu einer Aus- nahme, es wäre also wie gesagt, gegen allen diplomati- schen Brauch, wenn die Regierung in ihren Organen ganz geradezu, ganz ohne Umschreibung es aussprechen wollte, sie sehe einen Französischen Ueberfall voraus und wolle darum rüsten. Aber scharfen Auges überwachen die Re- gierungsblätter und die officiösen Organe die Vorgänge in Frankreich, registriren alles, was die zunehmende Verwirrung, die Zuspizung der Gegensätze kennzeichnet, das Anwachsen des Radikalismus, das Anschwellen der inneren Gefahren, die steigende Unsicherheit der Zustände. Parallel damit gehen die Andeutungen von einer noth- wendigen Verstärkung der Artillerie im Hinblick auf die partielle Ueberlegenheit Frankreichs in dieser Richtung, die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Militäretats.

Die Zustände in Frankreich sind nun freilich so bedrohlich, so verworren und so unerquicklich wie nur irgend möglich. Die Radikalen gewinnen ganz bedenklich an Macht und Einfluß im Lande und üben so einen be- denklichen Einfluß auf das Parlament. Hier hat die äußerste Linke aber das Regiment und jeder Tag kann unüberlegte, folgenreiche Beschlüsse bringen, kann eine Krisis heraufbeschwören. Die Gemeindevorstellungen in den großen Städten sind ganz und gar in den Hän- den der Radikalen. Die jüngsten Gemeindevorstellungs- wahlen in Paris ergaben das merkwürdige Resultat, das fast lauter Chameleons, lauter radikale Agitatoren, Journalisten, Arbeiter gewählt wurden, und im Ganzen nur 2 Conservative. In Lyon ging es ebenso zu, und in einer Reihe anderer Städte nicht anders. Die heim- kehrenden Commards finden mehr Einfluß, als sie ihn vordem jemals hatten. Die Clerikalen auf der andern Seite arbeiten nicht minder tapfer gegen die Regierung und die Bonapartisten fangen an, Stimmung für den Prinzen Napoleon zu machen. Ob aber ein Krieg gegen Deutschland den Herren in den Sinn kommen kann, das freilich ist eine andere Frage; ob Deutschland erst einer Verstärkung seiner militärischen Einrichtungen braucht, um sich gegen das zerrüttete Frankreich zu wehren, auch das ist eine andere Frage.

Die Thronrede, mit welcher am 17. der Oester- reichische Reichsrath feierlich geschlossen wurde, entspricht ganz den mäßigen Erwartungen, welche an dieselbe ge- knüpft wurden. Eine ziemlich trockene Aufzählung der in der abgelaufenen Session vollbrachten legislativen Werke, welche sich nur am Schluß zu einiger Lebhaftig- keit erhebt, wo der guten Beziehungen zu den anderen Mächten und der Guldigungen für das Kaiserpaar ge- dacht wird — das ist der Inhalt der Thronrede. Ueber die Absichten der Regierung, über die Wahlen, über die künftige Richtung der auswärtigen Politik ist in der Thronrede nicht einmal eine Andeutung enthalten. Selbst der Rückblick auf die abgeschlossene Thätigkeit des Reichs- rathes ist — ganz den Thatfachen entsprechend — nicht sehr von freudigen Gefühlen belebt. Die Thronrede er- wähnt selbst, daß „Vieles von dem unvollendet geblieben“

ist, was am 5. November 1873 am Beginn der Session als Programm aufgestellt wurde. Man braucht sich nur zu erinnern, daß damals die Steuer-Reform, die Regelung der Valuta, die Civilprozeß-Ordnung, die Invaliden-Versorgung in Aussicht gestellt wurden, um diese Stelle gehörig zu würdigen. Von Bedeutung ist der den Beziehungen zum Auslande gewidmete Passus dadurch, daß das Friedensbedürfnis des Landes mit Nachdruck betont wird. „Es gereicht mir zur hohen Befriedigung“ — heißt es an dem betreffenden Orte — „uns diesem Ziele der Erhaltung und Sicherung des Friedens nahe zu sehen.“ Im Uebrigen entspricht die Farblosigkeit der Thronrede ganz der Situation, in welcher sich die Regierung dem Parlamente gegenüber befindet.

Rußland betreibt mit Eifer die Umgestaltung seines Heerwesens. Die 140 Infanterie-Linien-Regimenter, welche bis jetzt eine Formation von drei Bataillonen zu je fünf Compagnien hatten, werden künftig aus vier Bataillonen zu je vier Compagnien bestehen; die dadurch notwendige Verstärkung der Cadres mit eingerechnet, würde die russische Armee im Friedensstande 20,000, auf Kriegsfuß um 130,000 Mann verstärkt erscheinen. Die Durchführung dieser Maßregel soll mit Beschleunigung erfolgen, welcher Umstand mannigfachen Commentaren begegnet.

Der junge **Bulgarenfürst Alexander I.** wird ohne Zweifel ein herbes Prüfungsjahr vor sich sehen. Allerorten regen sich nationale Hoffnungen und Wünsche. Die Bulgaren Ostrumeliens suchen bereits ihre Fühlhörner bis zu ihm auszustrecken. Einstweilen erklärt die Nationalpartei zwar officiell, daß sie sich den Bestimmungen des Berliner Vertrages fügen wolle, nicht aber ohne vorher die nationalen Wünsche dem General-Gouverneur bekannt gegeben zu haben. Als Vermittler zwischen dem letzteren und der Nationalpartei fungirt der Neffe des General-Gouverneurs Fürst Emanuel Bogorides. Einstweilen dürfte wohl das Regime Alexo Paschas ohne Kampf und ohne Widerstand installiert werden. Alexo wird, nachdem zwischen ihm und General Skolypin bereits eine Verständigung über die die Uebergabe der Regierungsgeschäfte betreffenden Maßregeln erzielt ist, zwischen dem 18. und 20. Mai in Philippopol eintreffen, wo ihn die internationale Commission für Ost-Rumelien empfangen wird.

Deutsches Reich.

≡ **Berlin, 17. Mai.** Es ist jedenfalls sehr verdienstlich, für eine verlorene Sache bis zum letzten Augenblick jede Kraft einzusetzen; aber selbst die beste Verteidigung macht eine verlorene Sache nicht zu einer interessanten. Nachdem gestern der Roheisenzoll in der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Höhe Annahme gefunden, ist die Fixirung der übrigen Eisenzoll-Positionen nur eine Konsequenz, die sehr mäßigen freien Spielraum läßt. In die Debatte der Materie brachte erst der sozialdemokratische Abgeordnete Kayser einige Abwechslung, wenn auch nicht eben in angenehmer Weise. Der Scherz, unter zeitweiliger, oberflächlicher Exemplifizirung auf Stabeisen über alles Mögliche bei einer Spezialdebatte zu sprechen, hat wenig Männliches und ist nicht dazu angethan, für Herrn Kayser und dessen Freunde Sympathien zu erwecken. Herrn Kayser ist es wohl auch nicht um Sympathien zu thun, als vielmehr um etwas Skandal. — Herr Delbrück erzielte eine Ermäßigung des Eisenzolls auf 50 Pf. pro 100 Kilogramm für Schwedisches Stabeisen zur Kragnfabrikation (selbstverständlich gegen Erlaubnißschein und unter Controle). Im Uebrigen blieb Position 6, Eisen und Eisenwaren, unverändert. Nächsten Montag soll die erste Lesung des Sperrgesetzes vorgenommen werden.

Der Gesetzentwurf über die vorläufige Einführung von Zolltarifänderungen ist heute mit den Motiven dem Reichstage zugegangen. Es ist viel gesagt, sehr viel, aber nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß noch kein Gesetzentwurf mit so mageren Motiven dem Reichstage unterbreitet worden ist. Selbst der gesunde Grundgedanke des Entwurfs, die Verhinderung einer illoyalen Spekulation auf Kosten des Staates, der Consumenten und inländischen Produzenten, wird nicht einmal deutlich ausgesprochen. Von einer Rechtfertigung der Spezialitäten der vorgeschlagenen Ausführung dieses Gedankens ist gar keine Rede. Es gewinnt den Anschein, als sei nur eine Rücksicht allein maßgebend, nämlich die Rücksicht auf die größtmöglichen Einnahmen des Reiches, und alles Andere sei nur dekoratives Beiwerk. Recht peinlich müssen auch Wendungen, wie die folgenden, berühren: „Endlich haben meist doch nur kapitalstärkige Unternehmer das Maß von Geldmitteln und Kredit zur Verfügung, welches erforderlich ist, um große Vorräthe auf einmal anzuschaffen und bis zu günstiger Gelegenheit oder zu allmählicher Verwendung zu lagern. Die ohnehin schon ungünstigere Lage der kapitalärmeren Konkurrenten kann also noch weiter verschlechtert und bis zu ernstlicher Gefährdung ihrer geschäftlichen Existenz herabgedrückt werden, indem jene in den Stand gesetzt sind, ihre zu den früheren geringeren Sätzen verzollten Vorräthe zu Preisen zu verkaufen, welche ihnen noch einen Gewinn abwerfen können, während sie für die Anderen schon jede Möglichkeit einer Konkurrenz ausschließen.“ Unzweifelhaft liegt etwas Wahres in diesen Worten. Stünden diese Worte aber nicht in den amtlichen Motiven zu einem Gesetzentwurf, sondern vielleicht in einer Zeitung von nicht ganz ausgesprochen antisozialistischer Gesinnung, so wäre die Zeitung in Gefahr, auf Grund des Sozialistengesetzes unterdrückt zu werden. Obiges Citat aus den Motiven würden die Herren Frißche und

Bebel, ja selbst Herr Hasselmann ohne Weiteres unterschreiben; allerdings würden sie weitere Konsequenzen erzielen, und den Capitalismus etwas gründlicher zu bekämpfen suchen.

Telegraphische Nachrichten.

Halle a. S., 18. Mai. Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Roerbisdorf hat heute nach reichlichen Abschreibungen die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr auf 5 Prozent festgesetzt.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser hat aus Anlaß des Abschlusses der Oesterreich-Türkischen Konvention dem Großvezir Rheyreddin Pascha und dem Minister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha, das Großkreuz des Stephansordens, sowie dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Munif Pascha, das Großkreuz der eisernen Krone verliehen.

Petersburg, 17. Mai. Nach hier aus Livadia vom 16. d. M. eingegangenen Nachrichten überreichte die gestern eingetroffene Bulgarische Deputation dem Fürsten Alexander heute die Akte seiner Erhebung auf den Bulgarischen Fürstenthron. Mittags 12 Uhr wurde der Fürst an der Spitze der Deputation vom Kaiser Alexander empfangen, wobei der Fürst in Französischer Sprache folgende Worte an den Kaiser Alexander richtete: „Nachdem ich von der Deputation die Akte meiner Erhebung auf den Bulgarischen Thron empfangen habe, erachte ich es für meine erste Pflicht, Ew. Majestät als Befreier unseres Volkes meine Dankbarkeit auszusprechen.“ Die Deputation wurde hierauf zur Kaiserlichen Tafel gezogen.

— **18. Mai.** Ein Telegramm des Generalgouverneurs von Orenburg vom 16. c. meldet, daß in Nisch-neuralsti eine neue Feuersbrunst bei sehr starkem Sturme ausgebrochen ist, durch welche mehrere der Krone gehörige Gebäude, darunter die Kentei, vernichtet wurden. Der Feuerschaden sei sehr groß. In Orenburg selbst entstand am 16. d. ein zweiter großer Brand, welcher einen beträchtlichen Theil der bei der früheren Feuersbrunst verschont gebliebenen Vorstadt in Asche legte.

Paris, 17. Mai. Der Generalprokurator von Paris hat in einem an den Präsidenten der Deputirtenkammer gerichteten Schreiben um die Ermächtigung nach-gesucht, gegen den Deputirten Granier von Cassagnac wegen mehrerer in dem Journal „Pays“ veröffentlichten Artikel die gerichtliche Verfolgung einzuleiten zu dürfen. — Auf den Wunsch des Ministers des Innern hat der Deputirte Ledroy (Medikaler) die Einbringung der Interpellation über die Agitationen der Geistlichkeit in der Diözese Aix auf nächsten Montag vertagt.

— **18. Mai.** Die „Republique française“ schreibt, die auf dem Berliner Vertrag beruhenden Verhandlungen über die Feststellung der Grenzen Griechenlands würden im Juni in Konstantinopel ihren Anfang nehmen. Die Aktion werde eine kollektive sein und wahrscheinlich den Charakter einer Konferenz tragen. Die bezüglichen Entschließungen seien mit Einstimmigkeit gefaßt worden.

London, 17. Mai. Zu Ehren der Deutschen Kaiserin fand gestern bei der Königin ein großes Diner statt, welchem die Mitglieder der königlichen Familie, der Deutsche Botschafter Graf Münster, der Herzog von Northumberland, die Lords Salisbury, Granville, Sidney, Loftus, Hartington und die Hofwürdenträger beiwohnten.

Florenz, 17. Mai. Der Assisen-Gerichtshof hat in Uebereinstimmung mit dem Verdict der Geschworenen die drei Individuen, welche am 9. Februar 1878 eine Orsinibombe unter die von dem Requiem für Viktor Emanuel nach Hause zurückkehrenden Arbeitervereine geworfen haben, je zu einer Zuchthausstrafe von 21 Jahren verurtheilt.

Madrid, 16. Mai. Die von der „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, daß die Spanische Regierung in Bezug auf die sozialistische Bewegung von einigen Mächten Notizen erhalten habe, ist unbegründet.

Stockholm, 17. Mai. Die vom Reichstage beschlossenen Einfuhrzoll-Erhöhungen auf Zucker, Kaffee und Tabak treten vom 19. d. M. ab in Kraft.

Bukarest, 17. Mai. In einer gestern hier stattgehabten Wahlversammlung beantragte Cosinescu, ein anerkannter Führer der liberalen Partei, folgende Lösung der Judenfrage: Es sollen die Rechte des Rumänischen Bürgers und die volle Gleichberechtigung mit denselben allen in Rumänien geborenen Israeliten zuerkannt werden, welche niemals unter ausländischem Schutze gestanden und sich der Militär-Auslösung unterzogen haben. Cosinescu erachtet die Betheiligung an der Militärauslösung als eine Option für die Rumänische Nationalität. Alle Juden, welche Rumänische Unterthanen seien, müßten dieser Kategorie angehören. Die übrigen Juden seien fremdländische Unterthanen und den allgemeinen Rechtsnormen unterworfen, sie würden demnach, um die Naturalisation zu erlangen, sich den für alle übrigen Ausländer vorgeschriebenen Formalitäten unterziehen müssen. Diese vorgeschlagene Lösung der Judenfrage wurde von der Versammlung, an welcher über 2000 Wähler Theil nahmen, sehr günstig aufgenommen.

Salonichi, 17. Mai. In Uskup, Pristina und Mitroviza ist ein Firman der Pforte bekannt gemacht worden, in welchem unter Androhung der Todesstrafe vor jedem Angriffe auf Oesterreichisch-Ungarisch Militär gewarnt wird.

Kairo, 17. Mai. Der Protest der Deutschen Regierung, welcher heute durch den Deutschen Generalkonsul dem Khedive formell überreicht wurde, ist gegen die willkürliche Handlungsweise des Khedive gerichtet, welcher

durch die Finanzdekrete vom 22. v. M. die Beziehungen der Egyptischen Regierung zu den Gläubigern veränderte, deren Rechte unter den Schutz der internationalen Gerichtshöfe gestellt worden sind.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.
Berlin, 19. Mai. Der Kaiser ertheilte heute einer Deputation aus Ostpreußen, bestehend aus dem Oberbürgermeister Seltz, Königsberg, Grafen Dohna, Schlobien; Landrath v. Hülseffem, Anggen; Landesdirector Sanden, Tarpitschen, Audienz.

Locales.

* [Freistags-Sitzung. Schluss.] Auch die beiden letzten Gegenstände betrafen Chausseebauangelegenheiten. Der Kreistag vom 5. Juni 1877 hat einen Beschluß gefaßt, und ist dieser Beschluß durch Verfügung des Bezirksraths zu Königsberg vom 13. August 1877 bestätigt. Dagegen hat die Königl. Regierung zu Königsberg den Antrag des Kreis-Ausschusses auf Ertrabirung des nach dem Gesetz vom 17. Juni 1833 vorgeschriebenen Allerhöchsten Privilegs zur Emanirung der in § 2 des erwähnten Kreistags-Beschlusses in Aussicht genommenen Obligationen durch Verfügung vom 29. November 1877 abgelehnt, welche Verfügung durch Ober-präsidential-Rescript vom 4. Juni 1878 bestätigt ist. Inzwischen sind die Bedenken der erwähnten Regierungs-Verfügung durch Erfüllung der im § 1 des Kreistags-Beschlusses vom 5. Juni 1877 stipulirten Bedingungen beseitigt. Durch die Verfügung der Königl. Regierung zu Königsberg vom 16. Juli 1878 ist die forststädtische Beihilfe von 10,000 Mark für den Bau der Chaussee Preßlau-Thyrus-Moor gesichert. Soweit ferner die unentgeltliche Hergabe des Terrains zum Bau der beschlossenen Chausseen in Frage gekommen ist, ist sie, und zwar bei den Chausseen Preßlau-Lantuppen und Dtsch. Grottingen-Barthen, vertraglich gesichert. Bei den anderweit beschlossenen Chausseen haben bisher Verträge nicht geschlossen werden können, weil die Abtheilungen der Chausseetracte nicht vollendet sind. — Bezüglich endlich der Prämirung der Bauprojecte hat die Provinzial-Verwaltung die Verfügungen vom 12. October 1877 und 24. November 1878 erlassen. Danach ist die Prämirung der beschlossenen Brücken abgelehnt, dagegen sind die Chausseebau-Prämien in Bezug auf folgende Strecken gesichert: 1) Von Preßlau nach der Lantupper Brücke über den König-Wilhelms-Canal, deren Kosten-Anschlag revidirt ist auf 138400 Mk., 2) von Preßlau nach der Meyenhöfer Brücke über den König-Wilhelms-Canal, deren Kosten-Anschlag revidirt ist auf 67120 Mk., 3) von Dtsch. Grottingen nach Barthen, der Kosten-Anschlag revidirt auf 77300 Mk., in Summa 282,820 Mk., wobei bemerkt wird, daß für die Straße ad 3 durch die von der Provinzial-Verwaltung vorgeschriebene abgeänderte Construction der Dangebrücke eine nachträgliche Veranschlagung stattgefunden hat, nach welcher sich die Kosten auf 78,700 Mk. belaufen, welche Veranschlagung indeß bisher nicht revidirt ist; 4) die ebenfalls am 5. Juni 1877 beschlossene Chaussee von der Gasanstalt Memel unter Ueberbrückung der Dange zwischen Schaulen und Bachmann auf 231300 Mark veranschlagt sind, ist bisher nicht zur Revision des Anschlags resp. Prämirung vorgelegt; dagegen ist der Anschlag der unter Nr. 5 dieser Proposition dem Kreistage zur Beschlußfassung unterbreiteten Chaussee von der Gasanstalt in Memel unter Ueberbrückung der Dange zwischen Schaulen und Bachmann auf Kruden-Görge und von da mit einer Abzweigung nach der Plicker Grand-Chaussee bei Dinwethen mit der andern Abzweigung von Kruden-Görge auf den 6. Arme-Weg vor Raddeilen auf 229940 Mk. von der Provinzial-Verwaltung revidirt und die Provinzial-Prämie bis auf Weiteres reservirt. Endlich ist hervorzuheben, daß in Ausführung des Kreistags-Beschlusses vom 5. Juni 1877 der Kreis-Ausschuß bereits im Etatsjahr 1878/79 den Ausbau der Chaussee Preßlau-Lantuppen beschloffen hat, und daß dieser Ausbau durch Herstellung des Planums von Preßlau bis Wenken und Anlieferung der Steine zu dieser Theilstrecke vorgeschritten ist. Es ist ferner die Herstellung des Planums für die Rest-Strecke Wenken-Lantuppen bedungen, endlich die Herstellung des Planums für die Chaussee Preßlau-Meyenhöfer Canal-Brücke und für die Chaussee Deutsch-Grottingen-Barthen die Anschaffung des gesammten Materials und die Aufmauerung der Brückenpfeiler über Hochwasser für das Etatsjahr 1879/0 beschloffen. Mit Rücksicht auf diese Thatfachen erscheint die Effectuirung der in § 2 des Kreistags-Beschlusses vom 5. Juni 1877 und behufs dessen im Hinblick auf die Regierungsverfügung vom 29. November 1877 folgender, den erwähnten Kreistags-Beschluß theilweise abändernder Beschluß nothwendig. § 1. Der Kreistag beschließt: 1) Von dem Bau der Brücke über die Mlinge bei Baiten und bei Sudmanten-Marienburger-Urban über die Schmettelte bis auf Weiteres Abstand zu nehmen. Dagegen beschließt der Kreistag in Uebereinstimmung mit dem Kreistags-Beschluß vom 5. Juni 1877; 2) den Bau folgender Chausseen: a. vom Uebergang der Elst-Memeler Eisenbahn beim Marktstecken Preßlau bis zur Brücke über den König-Wilhelms-Canal bei Lantuppen, b. von der ad a. proponirten Chaussee zwischen Station 4 und 5 bei Preßlau bis zur Brücke über den König-Wilhelms-Canal bei Meyenhöfer, c. vom Kirchhof Dtsch. Grottingen bis zum Schnittpunkt der Landstraße von Walleben nach Memel beim Dorfe Mdl. Barthen und Ueberbrückung des dazwischen liegenden Dangeflusses. 3) Endlich beschließt der Kreistag in Abänderung des bezüglichen Beschlusses vom 5. Juni 1877 den Bau einer Chaussee d. von der Gasanstalt Memel über Lantuppen unter Ueberbrückung der Dange zwischen Schaulen und Bachmann auf Kruden-Görge und von hier mit einer Abzweigung auf die Kees-Chaussee nach Plicker bei Dinwethen und mit einer zweiten Abzweigung auf den Sechsbarme-Weg vor Raddeilen. ad 2 und 3 unter folgenden zum Theil bereits existirenden Voraussetzungen, nämlich: a. daß die Provinz Ostpreußen $\frac{1}{2}$ der nachgewiesenen Baufkosten in Gemäßheit des Provinziallandtags-Beschlusses vom 5. April 1878 resp. der Provinzial-Ausschuß-Verfügung vom 24. November 1878 im Wege der Prämie hergiebt, b. daß das zum Bau der Chausseen notwendige Terrain, so weit es definitiv und so weit es auf Zeit hergegeben werden muß, sei es von den Gemeinden und Gutsbezirken, deren Feldmarken den Chausseen adjaciren, sei es von den interessirenden anderweitigen Verbänden in specie Amtsbezirken dem Kreise kostenfrei nach Maßgabe der Bedingungen de dato Berlin, den 8. November 1834, denen sich Gemeinden und Grundbesitzer bei der Anlage von Chausseen zu unterwerfen haben, hergegeben wird, c. daß zum Bau der Chaussee ad 2 b. der Rgl. Forst-Fiskus eine Extra-Prämie von 10,000 Mark bewilligt. § 2. Die Baufkosten für die beschlossenen Chausseen, soweit dieselben durch die Provinzial- und Staats-Prämien ad a und c des § 1 nicht gedeckt sind, werden vom Kreise Memel getragen und find durch eine Anleihe zu decken, welche für die Chausseen ad 2 a bis c in Höhe von 105000 Mk. und für die Chaussee ad 3 d in Höhe von 95000 Mark, also in dem Gesamt-Betrage von 200000 Mark durch allmählig auszugebende auf jeden Inhaber mit Zins-Coupons zu vergebende und seitens der Gläubiger un-fällbare Obligationen realisirt wird. Die Obligationen werden in Points von 3000, 1000, 500, 200 und 100 Reichsmark aus-gegeben, mit $\frac{1}{2}$ Prozent vom Tage der Ausgabe verzinst und mit 1 Prozent des Grund-Kapitals unter Hinzurechnung der für die amortisirten Obligationen ersparten Zinsen vom 1. April des auf die Befristung dieses Beschlusses folgenden Jahres nach Maß-gabe eines vom Kreis-Ausschuß festzustellenden Amortisations-Planes amortisirt. § 3. Zur Deckung der Zinsen der Anleihe, des Amortisationsfonds und zur Befristung der etwa notwendigen Verwaltungskosten sind auf den Kreis 11000 Mark und daneben

Armen=Unterstützungs-Verein.
Als Wilhelm-Augusta-Stiftung sind an
den Verein für das Asylhaus überwiesen
von n. 5 Mark, ferner von W. 20 Pf.
Der Vorstand.

Grassverpachtung.
Zur Verpachtung der Grassnutzung von
den Böschungen und sonstigen Grassflächen
im Gebiet der Provinzial-Chausseen inner-
halb des Kreises Memel, auf 5 Jahre
find am
Sonnabend, den 31. Mai c.
folgende Termine anberaumt:
Vorm. 8½ Uhr im Hotel Gehrke zu
Prökuls für die Strecken Buddel-
kehmen-Langallen und Buddelkehmen-
Szernen,
Vorm. 11 Uhr bei Gastwirth Döhring
in Buddelkehmen für die Strecke
Memel-Buddelkehmen,
Nachm. 1½ Uhr im Krüge zu Grabszten
für die Strecke Szernen-Böskaiten.
Die Pacht für das erste Jahr ist gleich
im Termin zu entrichten. Die näheren
Pachtbedingungen werden im Termin be-
kannt gemacht, und können die Verzeichnisse
der einzelnen Pachtstrecken bei den resp.
Chausseeausschreibern eingesehen werden.
Tilsit, den 15. Mai 1879.
Der Landes-Bau-Inspector.
Dullien.

Formulare zu Bananschlägen
sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

Der landwirthschaftliche Verein hat in seiner Sitzung am 10. d. M. beschlossen, die Abstimmungen in den am 8. und 15. Februar gehaltenen Sitzungen zu veröffentlichen.

Der vom Sekretair der Kaufmannschaft, Herrn Schenck, gestellte Antrag, der Verein wolle dem Verein für Handelsfreiheit in Berlin beitreten, wurde fast einstimmig abgelehnt.

Der Antrag des Herrn Kolscher, eine Resolution zu beschließen, dem Vorstände des Central-Vereins unsere Uebereinstimmung mit seinem Beitritt zum Verein für Handelsfreiheit auszusprechen, von dem wir unsererseits aus finanziellen Rücksichten Abstand genommen, wird abgelehnt.

Der Antrag des Herrn Voigt, der Verein wolle beschließen, an den Fürsten Reichskanzler eine Resolution zu erlassen, worin der Verein sich mit den in dessen Schreiben vom 15. December a. pr. enthaltenen Reformplänen einverstanden erklärt, wurde mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen.

Gegen diesen Beschluß und die Art der Abstimmung wurde von Herrn Schenck und Anderen Protest erhoben, da 22 Mitglieder erschienen waren und so wichtige Gegenstände vorher durch die Tagesordnung bekannt gemacht werden mußten, und auf Antrag des Herrn Kolscher wurde beschlossen, eine Vereins-Versammlung zu diesem Zwecke anzuberaumen.

In der am 15. Februar aberaumten Versammlung giebt der Vorsitzende zunächst eine Uebersicht der Debatten und Anträge der letzten Sitzung und verlangt Beschlüsse des Vereins, ob die im Protokoll verzeichneten Abstimmungen gültig seien.

Der letzte Antrag Kolscher (nochmalige Beschlüßfassung) wird genehmigt, der Gegenantrag Voigt als statutenwidrig zu bezeichnen beschlossen. Sodann wird die Debatte der Tagesordnung fortgesetzt.

Herr Kolscher bezeichnet eine Resolution direct an den Fürsten Reichskanzler als ungehörig und beantragt, dieselbe nicht zu beschließen.

Herr Voigt verteidigt seinen Antrag auf Resolution.

Nach langer Debatte wird der Antrag Voigt zur Abstimmung gebracht und erhoben sich von 27 Anwesenden 10 für die Resolution.

Der Vorsitzende erklärt den Antrag für abgelehnt.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Das hier selbst in der Börsestraße Nr. 10 und 11 belegene Grundstück (Kaufmanns-Wittwenstift) mit massiven Gebäuden, in der Front 120 Fuß lang, nebst Hofraum und Garten, bin ich beauftragt, zu verkaufen. Zur Ermittlung eines Käufers habe ich einen Termin am 5. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Kaufsüchtige eingeladen werden.

Ich bin bereit, nähere Auskunft zu erteilen.

Memel, den 5. Mai 1879.

Schlepps, Rechtsanwalt.

Auction.
Dienstag, den 20. Mai, 2 Uhr Nachmittags und folgende Tage große Auction im Barth'schen Pfandleihgeschäft. Käufer werden zahlreich eingeladen.

Albert Fischel, Marktstr. 3/4.

Größtes Lager für **Fuchs, Budslins** und **Herrn-Garderoben**. Preise bei- nahe umsonst.

Albert Fischel, Marktstr. 3-4.
Kleider sind wiederum am Lager.

Dach-Deck-Materialien:

1a. dopp. asph. Dachpappe,
1a. Engl. Dachlack (Hydrolith),
Pappnägel,
offerirt billigt
Ed. Meyer, Marktstr. No. 9/10.

Tapeten und Bordüren,
nur das Neueste, auffallend billig bei

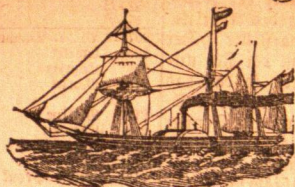
Wilhelm Pott.

Sommer-Pferde-Decken

mit Kruststück und Handbesatz
in großer Auswahl verkaufte äußerst billig.
Herrn. Schaak.

Ein Sopha, 1 Sophasisch und 1 Satz
Betten s. zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.



Terranova

beginnt die regelmäßigen Fahrten zwischen Memel und Königsberg via Granzbeek am **Montag, den 26. d. Mts.,** und wird von dann ab **täglich,** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, um 7 Uhr **Morgens** von hier expedirt werden.

Ankunft in Granzbeek 12 1/2 Uhr, in Königsberg 3 1/2 Uhr Nachmittags.
Passagiere nach **Schwarzort, Ridden und Rossitten** erhalten ebenfalls Beförderung.
Fahrpreise unverändert wie im vorigen Jahre.

Expedition Deggin'scher Canal, Süderhuf.

Memel, den 19. Mai 1879.

Alfred Scharffenorth.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **J. A. Kerkau'schen Concurs-Masse** gehörigen **Waarenlagers** wird

Dienstag, den 20. Mai c.,

wieder fortgesetzt.

Der Concurs-Verwalter.

Wegen Kränklichkeit eines unserer Theilnehmer beabsichtigen wir unsere

nach dem neuesten System eingerichtete und sich in vollem Betriebe befindende

Seifen- und Licht-Fabrik nebst Delraffinerie

mit den dazu gehörigen Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen. Reflex-

tirende belieben sich an uns zu wenden.

Heinr. Kästner's Söhne Nachfolger.

Das Pianino-Magazin

von **F. Engels, Schwanenstraße No. 17**

empfiehlt **Pianinos** in allen Höhen und Holzarten, wegen gegenwärtiger Geschäfts-

stille zu herabgesetzten Preisen.

Nur durch dieses Hausmittel wieder hergestellt!

Geehrter Herr **Szczyrba!**

Ich fühle mich veranlasst, Ihnen meinen wärmsten Dank zu sagen, da meine kleine Tochter (2 1/2 Jahre alt) durch Ihren ausgezeichneten

Honig-Extract nach Gebrauch von nur 3 Flaschen vollständig von einem hartnäckigen Husten wieder genesen ist etc.

Bernburg, 16. Mai 1875. **E. Eulich, Gensdarm.**

Zu haben in ganzen Flaschen 1,80 Mk., in 1/2 Flaschen 1 Mk., in 1/4 Flaschen 50 Pf. nur allein ächt bei Herrn **Th. Groening,**

Apotheke zum goldenen Adler.

80,000 Stück gut ge-

brannte Ziegel sollen um zu

räumen billigt verkauft werden. Näheres

in der Expedition dieses Blattes.

Saatkartoffeln

sind zu haben in **Bluden-Martin.**

A. Fehre.

Zur gegenwärtigen Saison empfehle

mein Lager von **Budslins** zu Paletots

und ganzen Anzügen, sowie auch von

schwarzen **Fuchs** und **Budslins**. Gleich-

zeitig bemerke noch, daß bei mir sämt-

liche Arbeiten, die in mein Fach schlagen,

sauber und prompt ausgeführt werden.

Otto Hennig, Al. Börsestr. 2,

früher Werkführer im Herrengarderoben-

Geschäft von **F. L. Tinney.**

Gelbe, lila und braune Oesen

sind stets vorrätzig und billigt

zu haben bei

Siemon sen., Schmeltz.

E. Freymuth,

Fischer-Strasse No. 4.

hält ihre Waaren in reichhaltiger Aus-

wahl zu billigsten Preisen angelegent-

lichst empfohlen.

Mineralwasser-Anzeige.

Für sämtliche künstliche Brunnen, wie:

pyrophosphoricaures Gienwasser, Sel-

ter- und Sodawasser zu herabgesetzten

Preisen schon bei 1/2 Dbd. Flaschen zu

45 Pf., dasselbe in **Siphon's** à 20 Pf.

excl. und in weißen, mit vernickelten Por-

zellan- und vergoldeten Klappenverschluß-

flaschen pro Dbd. 1 Mark excl.

Niederlage von natürlichen Brunnen

und Brunnen von **Dr. Struve & Solt-**

mann, Königsberg. Sämtliche Badesalze

billigt.

Th. Gröning,

Apotheke zum „goldenen Adler.“

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ralf in Memel.

Beilage.

in der General-Versammlung vom 6. Mai 1879 in Stelle des verstorbenen Vor-

standsmitgliedes **Friedrich Löffke** den

Partikulier **Johann Eduard Streichert**

zu Memel zum Vorstandsmitgliede gewählt,

was in dem Genossenschaftsregister zufolge

Verfügung vom 14. Mai 1879 vermerkt ist.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schiffahrts-Deputation.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.

Erste Abtheilung.

Memel, den 17. Mai 1879.

Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlung

Stettinski & Simon zu Memel, sowie

über das Privatvermögen der Inhaber

dieser Handlung, Kaufmann **Gerhard**

Stettinski und **Louis Simon** von

Memel, ist der kaufmännische Konkurs er-

öffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf **den 16. April 1879** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse

ist der Kaufmann **Wm. Fischer** von

Memel bestellt. Die Gläubiger der Ge-

meinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf **den 31. Mai 1879,**

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichts-

Rath Krieger, im Audienz-Zimmer

Nr. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts

anberaumten Termine ihre Erklärungen

und Vorschläge über die Beibehaltung

dieses Verwalters oder die Bestellung eines

andern einstweiligen Verwalters, sowie

über die Bestellung eines einstweiligen Ver-

waltungs-raths abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern

etwas an Geld, Papieren oder andern

Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben,

oder welche ihnen etwas verschulden, wird

aufgegeben, nichts an dieselben zu verab-

folgen oder zu zahlen, vielmehr von

dem Besitz der Gegenstände bis **zum**

17. Juni 1879 einschließlich dem Gericht

oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu

machen und Alles mit Vorbehalt ihrer

ehrwürdigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-

masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere

mit denselben gleich berechnigte Gläubiger

des Gemeinschuldners haben von den in

ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur

Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche

an die Masse Ansprüche als Konkursgläu-

biger machen wollen, hierdurch aufgefordert,

ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits

rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür

verlangten Vorrecht bis **zum 28. Juni 1879**

einschließlich bei uns schriftlich oder zu

Protokoll anzumelden und demnach zur

Prüfung der sämtlichen, innerhalb der

gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

sowie nach Befinden zur Bestellung des

definitiven Verwaltungspersonals

auf **den 16. Juli 1879,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichts-

Rath Krieger, im Audienz-Zimmer

Nr. 18/19, zu erscheinen. Nach Abhal-

tung dieses Termins wird geeignetenfalls

mit der Verhandlung über den Accord

verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur

Anmeldung bis **zum 16. August 1879** ein-

schließlich festgesetzt und zur Prüfung aller

innerhalb derselben nach Ablauf der ersten

Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf **den 30. August 1879,**

Vormittags 12 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt;

zum Erscheinen in diesem Termin werden

die Gläubiger aufgefordert, welche ihre

Forderungen innerhalb einer der Fristen

anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift derselben und ihrer

Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in un-

serem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat,

muß bei der Anmeldung seiner Forderung

einen am hiesigen Orte wohnhaften oder

zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen

Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten

anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an

Bekanntschaft fehlt, werden die Herren

Justizrath Doobe, Rechtsanwälte Lau,

Schlepps und Gehrner zu Sachwaltern

vorge schlagen.

Memel, den 17. Mai 1879.

Beilage zu No. 116. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 20. Mai 1879.

** Deutscher Reichstag.

47. Plenarsitzung. Sonnabend, 17. Mai.

Präsident Dr. v. Jordanbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus fährt in der Verathung des Zolltarifs fort. Position 66 lautet: „Schmiedbares Eisen in Stäben, mit Einschluß des facornirten; Radfranzseisen, Pflugschaa-reisen, Eck- und Winkelisen, Eisenbahnschienen, Eisenbahnlaschen, Unterlagsplatten und Schwellen — 100 Mgr. 250 Mk.“

Nachdem Abg. v. Wedell-Malchow erklärt, er ziehe in Folge der gestrigen Abstimmung seine sämtlichen Anträge zurück, liegen nur noch 2 Anträge vor.

Die Abgg. Dr. Klüggmann und Schlieper beantragen: Schmiedbares gewalztes Holzkohleneisen von 4½ mm bis 15 mm Quadrat und rund und von 6 mm × 4 mm bis 15 mm × 14 mm Flach soll frei eingehen.

Abg. Dr. Delbrück wünscht, daß schmiedbares Eisen in Stäben für Krugendrathfabriken unter Controle auf Erlaubnißscheine nur 0,50 Mk. bezahlen soll und befürwortet diesen Antrag kurz mit Hinweis auf einige eingegangene Petitionen und auf das für diesen Fall im Jahre 1865 geschaffene Präzedenz.

Geh.-Rath Burchardt bittet an dem Tarif um so weniger zu rütteln, als alle einzelnen Interessen von der Tarifcommission abgewogen worden seien. Den Krugendrathfabrikanten werde durch den hohen Zoll mehr geholfen, als durch alle Sonderbegünstigungen. Er hoffe, das Haus werde diesen Antrag ebenso ablehnen, wie gestern denjenigen, der eine geographische Begünstigung enthielt. — Nach einer Replik des Abg. Dr. Delbrück und einer Duplik des Regierungskommissars tritt

Abg. Dr. Klüggmann (nat. lib.) für seinen oben mitgetheilten Antrag ein, indem er ausführt, daß für gewisse Kleinindustrien das Schmiedische Holzkohleneisen ganz unentbehrlich sei und diesen Industrien nicht vertheuert werden dürften, er habe sich nur auf das Allernothwendigste beschränkt.

Abg. Kayser (socialdem.) will seine und seiner Freunde Stellung zu dem Zolltarif erörtern, weil sie bis jetzt noch nicht zum Wort gekommen seien, wird jedoch vom Präsidenten zur Sache gerufen. Herr Kayser erklärt, er werde für die Position 6b stimmen, weil er durch diese und andere Positionen das Princip des Freihandels und der freien Concurrenz angefaßt sehe. Der Eisenzoll sei das Knochengerüst einer Wirtschaftspolitik, durch die „Englische Krankheit“ jedoch etwas erweicht. Die Position 6b sei ein Theil des Knochengerüsts (Heiterkeit). Seine Partei erkenne den Nothstand der Eisenindustrie an, speciell derjenigen Klasse der Arbeiter, welche sich mit der Production von Schmiedeeisen beschäftige. (Heiterkeit.) Den Nothstand Oberschlesiens kenne er aus eigener Erfahrung; derselbe sei dort vielfach durch den zu großen Grundbesitz der einzelnen Adligen hervorgerufen (Unruhe rechts), andererseits aber auch durch den freien Eingang von Schmiedeeisen zc. hervorgerufen (Heiterkeit). Es komme hauptsächlich darauf an, den inländischen Markt unserer Industrie zu schützen; dieser Grund-satz müsse gelten auch bei der Position b. Es fehle die Ordnung in der Production, weil dieselbe der freien Concurrenz unterworfen ist; es fehle auch an Canälen. . . (Auf: Zur Sache!) Präsident v. Jordanbeck verweist den Redner zur Sache. — Die anderen Parteien hätten bei der Specialdiscussion mehr Freiheit gehabt. (Der Präsident ruf den Redner zur Ordnung, weil er die Unparteilichkeit des Präsidiums in Frage gestellt habe.) Redner erörtert darauf des Näheren die Nothlage der Arbeiter und die Frage der Kinderarbeit, worauf ihn der Präsident zum zweitenmale zur Sache verweist, da er die fortwährende Verletzung der Geschäfts-Ordnung nicht dulden könne. Herr Kayser erklärt, er wolle nicht die Geschäfts-Ordnung verletzen; er wolle nur wie bei Position 6a die großen Parlamentarier Richter und Bamberger die die Special-Discussion zur Darlegung seiner Principien benutzen. Der Präsident erwidert, der Hoheisenzoll habe eine weitergehende generelle Bedeutung gehabt. Der Abg. Kayser meint, er wolle wenigstens constatiren, welche Ausdehnung die Geschäftsordnung den Mehrheitsparteien gegenüber habe (Glocke des Präsidenten) und fährt dann fort: Er habe aber auch Bedenken gegen die Position 6a (Heiterkeit) weil zu fürchten sei, daß die Regierung nicht Wirtschaftszwecke verfolgen werde. Der Landwirthschaft und der Eisenbahn werden mit dem Zoll auf Pflugschaa-reisen und Schienen diese zwar etwas vertheuert, aber es sei zu hoffen, daß die Arbeitslosigkeit in Folge der vermehrten Production zum Theil beseitigt werden könne. Im theilweisen Gegensatz zu seinen Freunden werde er für die vorgeschlagenen Sätze stimmen, weil er die Ermittlungen der Enquete-Commission für richtig halte. Alle Uebel können aber nur beseitigt werden, wenn die innere und äußere Concurrenz aufhören, wenn aus dem Freihandel der Schutzzoll, aus dem Schutzzoll der Socialismus sich entwickelt hat.

Regierungs-Commissar Burchardt erklärt sich gegen den Antrag Klüggmann, der weder formell noch materiell

berechtigt sei; es liege durchaus keine Nothwendigkeit vor, das Holzkohleneisen frei eingehen zu lassen.

Abg. Schlieper betont dem gegenüber, daß bei der Krugendrathfabrikation das Schmiedische Eisen nicht entbehrt werden könne.

Abg. Stumm bestreitet, daß das Schmiedische Eisen nöthig sei; die Krugendrathindustrie habe dasselbe auch früher nicht gebraucht.

Abg. Klüggmann verweist auf Petitionen von Drahtkrugendrathfabrikanten und Hufnagelschmieden, z. B. aus Schmalkalden (Abg. Richter: Hört!), welche ohne Schmiedisches Eisen nicht auszukommen erklärten; jetzt habe sich die Produktionsweise derselben geändert.

Abg. Frhr. v. Wendt hält das Westfälische Eisen für ebenso gut als das Schmiedische; gerade im Interesse der alten Westfälischen Kleinindustrie bitte er die vorgeschlagenen Zollsätze anzunehmen.

Abg. Dr. Hamacher spricht in demselben Sinne, es sei nicht gut, das System der Schutzzölle um weniger Hundert Centner willkürlich zu durchbrechen.

Abg. Sonnemann verweist auf die großen Schwierigkeiten der Sache und erörtert dann in sehr ausführlicher Weise gegen Herrn Stumm polemisirend, daß die Eisenzölle nicht der Gesamtheit zu Gute kommen, sondern nur einzelnen Privilegirten nützen würden. In den letzten 4 Jahren sei die Ausfuhr von Draht von 260,000 Ctr. auf 1500,000 Ctr. gestiegen, ebenso segensreich habe auch in anderer Beziehung die Aufhebung der Eisenzölle gewirkt. (Da Redner hierdurch auf die gestrige Generaldiscussion zurückgreift, wird er mehrfach vom Hause und vom Präsidenten zur Sache gerufen). — Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Nach einer Erwiderung des Abg. Stumm auf Herrn Sonnemann's Rede geht

Abg. Richter (Hagen) auf die gestrige Bemerkung des Abg. Berger ein, daß ein Puddelwerk in Westfalen eingegangen sei. (Auf rechts: Zur Sache!) Wenn das nicht zur Sache gehört, verstehen Sie nichts von der Sache! (Unruhe). Das Puddelwerk ist deshalb eingegangen, weil man nicht mehr Puddelstahlschienen, sondern Bessermerschienen anwendet. (Hört! links.) Herr von Wendt sagt, für Hufnagel sowohl wie für Dachschiefelnägel könne man Westfälisches Eisen gebrauchen; das ist aber unzutreffend; ein Pferdehuf ist kein Dachschiefer! (Stürmische Heiterkeit.) Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Richter gegen den Abg. Stumm wird der Antrag Klüggmann abgelehnt, der Antrag Delbrück gegen die Mehrzahl der Conservativen und einigen Liberalen angenommen. Die Positionen 6b., 6c. (Platten und Bleche aus schmiedbarem Eisen) a. rohe 100 Mgr. 3 Mk.; b. polirte, gefirnizte, lackirte, verpackte, verzinn- te, vergütete oder verbleite — 100 Mgr. — 5 Mk.; 6d. (Draht — 100 Mgr. — 3 Mk.) werden unverändert genehmigt. Position 6e lautet: 1. Ganz grobe Eisenwaaren α , aus Eisenguß 2,50 Mk. β , Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen roh vorgeschmiedet ist; — Brückenbestandtheile, Anker, Ketten, Drahtseile; gewalzte und gezogene Röhren aus schmiedbarem Eisen. — 3 Mark.

2. Grobe Eisenwaaren aller Art zc. zc. — 6 Mk.

3. Feine Eisenwaaren 24 Mk.; Nähnadeln, Schreibfedern, Uhrwerke (aus unedlen Metallen), Gewehre 60 Mk.

Abg. Stumm beantragt zu 1 β , die gewalzten und gezogenen Röhren mit 5 Mark zu belegen und zu 2: Grobe Eisenwaaren, nicht besonders genannte, auch in Verbindung mit Holz 6 Mark, abgeschliffene, gefirnizte, verzinn- te, Schmittschuhe, Aexte, grobe Messer, Sensen, Schrauben, Degenklängen, Scheeren, Sägen zc. mit 10 Mark zu besteuern.

Abg. Melbeck stellt dazu ein Unteramendement: Handfeilen, Degenklängen, Hobeisen, Meißel, Scheeren, Sägen, Papiermesser mit 15 Mark pro 100 Pf. zu verzoollen.

Auf eine Anfrage des Abg. Schlieper erklärt

Geh. Rath Burchardt, daß in der Vorlage unter „Ketten“ alle möglichen Arten verstanden seien; man hoffe dadurch nicht eine Erschwerung, sondern gerade eine Erleichterung des Verkehrs herbeizuführen. Betreffs des Antrags Stumm erklärt der Vertreter des Bundesraths, daß er gegen diesen Antrag formell nichts einzuwenden habe; es sei jedoch besser, wenn der Tarif unangetastet bleibe; die Sätze desselben seien hoch genug und es sei fraglich, ob durch die von Herrn Stumm vorgeschlagene Erhöhung größere Einnahmen erzielt würden. Auch sei die Differenzirung der Gegenstände in diesem Antrage zu minutiös. Er bitte bei der Vorlage stehen zu bleiben.

Abg. Melbeck (Reichspartei) vertheidigt seinen Antrag mit Hinweis darauf, daß die heimische Industrie namentlich in Bezug auf die darin genannten Gegenstände bei zu niedrigen Zöllen nicht mit Frankreich und Oesterreich konkurriren könne.

Abg. Bamberger kann dem Antrag Stumm eine gewisse Berechtigung nicht absprechen; wenn man die Hoffnungen mit so hohen Zöllen belege, dann dürfe man auch nicht die Waaren zu niedrig verzoollen. Redner bespricht sodann kurz die Fabrikation von Weißblech und wendet sich dann gegen den Abg. Berger: Er meint, derselbe

sei durch seine Corona so sehr begeistert worden, daß er schließlich zu jener Parodirung seiner (Redners) Sprachweise kam (Sehr richtig! links.)

Abg. Berger fragt zur Geschäftsordnung ob 6b. oder 6c. zur Debatte stünde? Herr Bamberger habe von Weißblech gesprochen, das sich unter 6c., befinde.

Zweiter Vize-Präsident Dr. Lucius erklärt, die Debatte stünde bei 6e; er bemerke aber, daß auch hier Geschirre aus Weißblech vorkämen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Müller (Mellheim, Centrum) erörtert eine Petition von Schmieden aus den Bayrischen Bergen, dieselben können zur Herstellung ihrer Werkzeuge nur Steierisches Eisen gebrauchen. (Hört links). Dieses müßten sie nun verzoollen. Ihre Produkte dürfen daher nicht mit den rohesten Arbeiten zusammengeworfen werden; er bitte daher um Annahme des Antrags Stumm. Aus Amerikas Beispiel ersehen wir, wie schnell sich eine Industrie entwickeln kann, wenn man sich vor zu großer Konkurrenz schützt. (Hört! Hört! rechts. — Heiterkeit)

Abg. Richter (Hagen): Der Antrag Stumm vertheuert der Landwirthschaft und dem Handwerk die nothwendigsten Werkzeuge noch mehr, als es die Regierung schon mit ihrer Vorlage thue. Das sei die Freundschaft für die Landwirthschaft auf jener Seite. (Gelächter rechts.) Allerdings wer A gesagt hat, muß auch B sagen; aber dies B ist schon die Vorlage; der Antrag Stumm geht viel zu weit. Unsere Eisenwaarenindustrie exportirt 5mal so viel als sie einführt, da sollte eigentlich noch weniger als anderswo die Rede von Schutzzoll sein.

Die Diskussion wird geschlossen und nach Ablehnung sämtlicher Anträge wird die Position 6e unverändert genehmigt.

Darauf vertagt sich das Haus. Nach längerer Diskussion wird die nächste Sitzung auf Montag 11 Uhr festgesetzt; Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen, Sperrgesetz, Zolltarif. — Schluß 4 Uhr. —

Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max von Schlägel.

(Fortsetzung.)

Der alte Mann schwieg. Seine Brust hob und senkte sich hastig. Wendelin saß mit klopfendem Herzen vor dem Vater, der in Erinnerungen verloren, ganz vergessen zu haben schien, daß er zu seinem kaum den Knabenjahren entwachsenen Sohne sprach.

Es war finster geworden im Gemach, denn der Mond stand jetzt hinter dem Kirchendach, dessen Schatten sich dunkel über die Häuser des Städtchens breitete. Endlich fuhr der Thürmer mit gedämpfter Stimme fort:

„Die Leidenschaften der Jugend sind gefährlicher als die Wuth der Elemente. Ich dachte an nichts als an das zertretene Lebensglück meiner Schwester, denn, daß der Offizier Sabine jetzt noch zu seinem Weibe machen würde, der Gedanke war zu kindisch, um ihm Raum zu gönnen. Trotzdem ging ich zu dem Menschen und fragte ihn, wann er meine Schwester heirathen werde. Er lachte mir in's Gesicht: „Ihr seid wohl noch sehr jung, weil Ihr nicht wißt, daß man schöne Bürgermädchen wohl küßt, aber nur seinesgleichen heirathet.“ „Ehrlöcher Bube!“ schrie ich und schlug ihm in's Gesicht; er ward abschleichen und starrte mich mit Todtenaugen an. Dann riß er einen Säbel von der Wand und drang auf mich ein. Aber ich war stärker als er, entwand ihm die Waffe, und ehe er sich schützen konnte, drang das spitze Eisen in seine Brust. . . Röchelnd brach er zusammen, und ich entfloh. Vor meinen Augen schwamm es wie ein Meer von Blut, und auf meinen Füßen mochte es liegen wie Schuld und Rache; denn als ich in das Zimmer meiner Schwester drang, streckte sie mir mit Entsetzen und Abscheu die Hände entgegen und flüsterte mit bebenden Lippen: „Mörder!“ „Du bist gerächt, Sabine!“ rief ich und wollte die Schwankende in meinen Armen auf-fangen. Aber sie stieß mich wild zurück. „Rühre mich nicht an, Du bist noch schlechter als ich,“ sagte sie, dann stürzte sie aus dem Gemach. Am demselben Abend kam Meinhardt, um sich das Jawort zu holen. Ich sagte ihm Alles. Er hörte mich sehr ruhig bis zu Ende an. Nur daß ein eigenthümlicher grauer Schimmer über sein Gesicht flog und er plötzlich aussah wie ein alter Mann. Mühsam stand er auf: „Du mußt fliehen,“ sagte er mit klangloser Stimme, „oder soll man auf das Grab Deines Vaters einen Galgen pflanzen?“ Ich folgte ihm auf Umwegen in seine Wohnung. Als es Nacht ward, schaffte er mich aus der Stadt. Nach wochenlangem Kreuz- und Querwandern kam ich hieher. Deine Mutter, die mit der ihrigen dicht am Thor wohnte, nahm mich auf, als ich an ihrer Thür bewußtlos zusammenbrach. Die beiden Frauen pflegten mich trotz ihrer Armuth mit aufopfernder Geduld. Aus meinen wirren Fieberreden mochten sie mancherlei errathen haben, denn als mein Bewußtsein zurückkehrte, sah ich oft in meinem Halbschlummer, daß die Augen der Alten voll schauer Neugier auf meinen verfallenen Zügen ruhten. Aber sie fragten mich nie; den wenigen Bekannten gegenüber galt ich für ihren Verwandten, der auf der Wanderschaft bei ihnen vorge-sprochen habe und erkrankt sei. Niemand jedoch schien

mich zu suchen, obschon bereits Monate seit meiner Flucht vergangen waren. Troßdem wagte ich mich nach meiner Genesung kaum auf die Straße hinaus, aus Furcht, angehalten und in's Gefängniß geführt zu werden. Allein Niemand kümmerte sich um mich. Ich blieb bei meinen Pflegerinnen und theilte mit ihnen, was ich noch besaß. Von der Heimath erfuhr ich nichts, denn zu fragen wagte ich nicht, aus Furcht mich zu ver-rathen und meine Schwester noch unglücklicher zu ma-chen, als sie bereits war. Ich wußte, daß sie nicht ver-lassen war, so lange Meinhardt lebte, wenn ich auch nicht mehr hoffen durfte, sie als sein Weib zu sehen. Als meine Baarschaft auf die Meige ging, wagte ich es, mich nach Arbeit umzusehen, aber es ward mir schwer, Verdienst zu finden, denn meine Kenntnisse zu ver-werthen, verbot mir die Vorsicht, und ein Handwerk hatte ich nicht gelernt. Zugleich bemerkte ich, daß Diese, die Tochter meiner Wirthin, mich nicht ungern sah. Sie war ein liebliches stilles Wesen, das niemals an sich selber dachte, und ihre schüchterne Liebe zu mir, dem Ausgestoßenen, Heimathslosen, rührte mein verwaisenes Herz. Da ward der Thürmer hier oben vom Blitz er-schlagen. Ich bemühte mich um die Stelle und erhielt sie, da sie zu wenig verantwortlich war, um Fragen nach meinem früheren Lebenswandel nöthig zu machen. Ja, man gab sie mir gern, mochte doch lieber ein Hergelaufener den gefährlichen Posten über-nehmen, statt eines der guten Bürger dieser Stadt. Dann bat ich Diese, mein Weib zu werden. Ihr Glück belohnte mich für Alles, was ich bisher gelitten, aber zuvor bekannte ich ihr mein Verbrechen. Sie schauderte nicht vor mir zurück. Ja, sie gestand mir, daß sie längst dergleichen gehnnt. Dennoch hatte mich das treue Ge-schöpf geliebt. Wir zogen heraus in dies enge Gemach, und unser Leben, hoch über den Häuptern der ehrbaren, gewissenreinen Städter, gestaltete sich zu einer friedlichen Idylle. Hätte die wohlweise Bürgerschaft gehnnt, daß es Mörderhände waren, unter denen allabendlich die Glocke von St. Annen zum Feierabend und zum Gebete rief! — Dann würdest Du uns geboren, und das Glück Deiner Mutter war vollendet. Auch ich gab mir Mühe, die Vergangenheit für immer zu begrä-ben, aber es gelang mir nicht; die Sorge um das Schick-sal meiner Schwester, der Gedanke, ein vogelfreier Mör-der zu sein, ließen mich zu keinem dauernden Frieden kommen. Du warst etwa ein Jahr alt, da kehrte ich eines Abends von einem meiner seltenen Ausgänge heim, für die ich gewöhnlich die Dämmerung wählte. Da bog ein Mann aus einem Gäßchen und schritt langsam vor mir her. Gestalt und Bewegung erschienen mir so seltsam bekannt und vertraut, daß mir vor Schreck faßt der Odem versagte. Unbemertt suchte ich ihm zu folgen. In einer menschenleeren Straße erreichte ich ihn und schritt langsam an ihm vorüber. Er wandte flüchtig das Gesicht nach mir um. Er war es wirklich — Meinhardt. Was wollte er hier, hatte er meine Spur gefunden? Mein Kopf schwindele, während ich anscheinend ruhig weiter ging. Er hatte mich nicht erkannt, denn ein dichter Bart ver-barg mein Gesicht, das der Hut überdies beschattete. Noch einmal kehrte ich um, ihm zu begegnen. Wie war er verändert! Die einst so jugendkräftige Gestalt gebeugt, die Züge eingefallen und schlaff, schritt er an mir vor-über, und sein müder Blick schweifte ahnungslos über mich hin. Er hatte schwer gelitten, schwerer vielleicht als ich. Dann trat ich an seine Seite und rief leise sei-

nen Namen. An der Stimme erkannte er mich, und der-fast unerklärt Ausdruck seiner Züge verrieth mir ohne Worte, was er empfand. Er winkte mir zu schweigen, und seinen Arm in meinen legend, führte er mich in seine Wohnung. Das erste, was ich dort erfuhr, war, daß ich kein Mörder sei. Der Vermundete war nicht gestor-ben. Als er nach langer Krankheit reden durfte, ver-weigerte er jede Auskunft, wie er zu der Wunde gekom-men sei. Ein Rest von Ehrgefühl, vielleicht auch die Furcht, man möchte erfahren, daß er von mir geschlagen worden sei, verschloß ihm den Mund. Nach seiner Ge-nesung hatte er meine Vaterstadt verlassen, und Meinhardt wußte nicht, wohin er sich gewendet. Dann erst fragte ich nach meiner Schwester. Sie war todt. Schreck und Kummer hatten sie auf das Krankenlager geworfen, von dem sie nicht mehr erstand, vielleicht weil sie nicht weiter zu leben wünschte. In Meinhardts Armen ist sie verschieden.“

Der Thürmer schwieg und ruhte mit geschlossenen Augen in seinem Stuhl. Wendelin saß regungslos. Die-ser erste Blick in das Wirrsal menschlicher Leidenschaften, den der eigene Vater ihm erschlossen, beängstigte und betäubte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Die Besetzung der höhern Richterstellen in den Provinzen Ost- und Westpreußen ist wie folgt vollzogen: A. O. Preußen: 1) Oberlandesgericht Königsberg: Präsident: Kanzler des Königreichs Preußen und Präsident des O. Preussischen Tribunals Dr. v. Gessler. Senats-Präsidenten: Ober-Tribunals-Rath Klocke aus Berlin. Staatsanwalt, Tessenloffer aus Berlin. — 2) Landgerichts-Präsidenten: Allenstein: Kreisgerichts-Director Gese aus Memel. Bartenstein: Kreisgerichts-Director Korch daselbst. Braunsberg: Kreisgerichts-Director Kessler aus Stettin (vorher in Memel). Insterburg: Kreisgerichts-Director van Baren aus Bromberg. Königsberg: Stadtgerichts-Präsident Zippel daselbst (ist am Freitag verstorben; f. Königsberg). Vgl.: Kreisgerichts-Director Herzog daselbst. Tilsit: Appellations-gerichts-Vizepräsident Herzog aus Insterburg. — B. Westpreußen: 1) Oberlandesgericht Marienwerder: Präsident: Appellationsgerichts-Präsident Eltner aus Halberstadt. Senats-Präsident: Appellationsgerichts-Rath Grüner aus Ratibor. — 2) Landgerichts-Präsidenten: Danzig: Stadt- und Kreisgerichts-Präsident Albrecht daselbst. Elbing: Appellationsgerichts-Rath Schmieder aus Marienwerder. Graudenz: Kreisgerichts-Director Westl aus Marienwerder. Königsberg: Kreisgerichts-Director Worsbach aus Flatow. Thorn: Kreisgerichts-Director Ebmeier daselbst.

* Zum Juli d. J. wird bekanntlich die Bahnstrecke Goldap-Lyda-Profiten-Landesgrenze dem öffentlichen Verkehr übergeben. Nach eingegangenen Nachrichten ist die Geleisverbindung dort schon her-gestellt, und die Transporte an Baumaterialien erfolgen bereits in der Richtung über Goldap zu den Bahnhöfen der neuen Bahnlinie.

Plaschkon, 15. Mai. Gestern wurde unser ehrwürdiger allgemein geachteter Prätor Gottlieb Schusches zu Grabe ge-letet. Viele folgten seinem Sarge; darunter waren seine Schüler und Schülerinnen von nah und fern, Freunde aus der Gemeinde und der Umgegend, so daß das Kirchlein, in welches er getragen wurde, von der Menge der Begleiter vollständig angefüllt war. Der Verstorbene galt allgemein als ausgezeichnete Schulmann; er war mit besondern Gaben und Kenntnissen ausgerüstet und arbeitete rastlos mit treuer Hingebung an der Fortbildung der ihm anvertrauten Schüler und Jünger. Viele hat er zum Vordereingehenden und Unbemittelten erteilt er namentlich Obdach und Unterricht. Sein immer freundliches Wesen, sein biederer Sinn, erweckte Jedem Vertrauen, daher er auch als Vater, Lehrer, Freund und Bruder so allgemein verehrt wurde. Als Schüler des „alten Dinter“ wirkte er in demselben Geiste auf der Schmelz bei Me-mel, in Kallnigen und zuletzt 8 Jahre in Plaschkon, wo er 1865 in Folge plötzlicher Erkrankung während eines Leidenbegän-nisses vom Schlage gerührt wurde und dann, nach 14 Jahre mehr zurückgezogen im Kreise seiner Lieben sein Leben zubachte und beschloß. Der Pfarrer des Ortes sprach den Hinterbliebenen

kräftige Trostsworte über den Text: „Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will Dich über Viel setzen“, und der kleine, neugebil-dete Gesangsverein brachte dem Entschlafenen einen Nachruf mit den Gefängen: „O wie sanfte, selige Ruh“ und „Da unten ist Friede“. Sanft ruhe seine Asche!

Königsberg, 17. Mai. Am Freitag Abend verstarb am Lungenschlage der hiesige Stadtgerichts-Präsident Zippel. Derselbe war bereits zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts ernannt, für das nunmehr eine Neubesetzung erfolgen muß.

B. Danzig, 17. Mai. Mit Entsetzen spricht man in der Neustädter Gegend von einem geplanten Verbrechen auf das Leben des Oberförsters Heise in Grewau, das kurz vor der Ausführung noch entdeckt und verhindert wurde. Ein ehemaliger Förster, Na-mens Horn, der wegen verschiedener Vergehen seines Amtes ent-legt worden ist, hat dem Oberförster Heise dafür Rache zugeschworen. Wissen, daß der Oberförster Heise am Mittwoch einen Holz-termin in Rhoda abzuhalten hatte und darum den von Grewau nach Rhoda führenden Weg passiren mußte, hatte er diesen Weg an einer Stelle unterminirt und die Höhlung mit Dynamit ge-füllt, um auf diese Weise den Oberförster mit seinem Ge-fährt in die Luft zu sprengen. Eine Fügung Gottes ist es zu nennen, daß der Förster Bennies aus Grewau des Weges daher kam und den Horn dabei überaschte, wie er gerade den Blind-saden mit dem Sprenggeschloß in Verbindung bringen wollte. Mit dem Zünder in der Hand nahm er Reißaus; der Arm der Gerech-tigkeit wird ihn aber wohl schon erreicht haben, denn wie wir hö-ren, hat die Staatsanwaltschaft seine sofortige Festnahme ange-ordnet.

A. Elbing, den 19. Mai. In der Zeit, als jede Stadt sich eine Wasserleitung wünschte, wurde auch bei uns eine solche angelegt. Die Kosten betrugen die bedeutende Summe von c. 150,000 Mark. Bekanntlich war das Wasser schießlich so eisenhaltig, daß es zum Betriebe keines Gewerkes geeignet war. Auch selbst in seltenen Fällen nur in der Küche verwendet werden konnte. Am meisten ist es bis jetzt zum Reinigen der Steinsteine gebraucht wor-den. Herr Daurath Giese ist es nun endlich gelungen, auf der Feldmark des Gutes Stolzenhof, ungefähr eine Meile von Elbing, neue Quellen zu entdecken, welche ein vorzügliches Trinkwasser liefern, so daß endlich die kostspielige Wasserleitung zur Freude der Bürger wird verworfen werden können. — Ueber die Eisenbahn-bauten von Gildensboden nach Mohrungen berathen gegenwärtig die Väter unserer Stadt in gemeinsamer Commission. Die Stadt-verordneten hatten für Anlage dieser Bahn schon vor längerer Zeit einen Beitrag von 45,000 Mark bewilligt. Der Herr Mini-ster hat nun angefragt, ob die Stadt auch diese Summe herzuge-ben geneigt sei, wenn die Bahn von Mohrungen gleich weiter bis zu einem der Bahnhöfe der Thorn-Insterburger Bahn geführt werde. Es wird nämlich gegenwärtig ein Kostenanschlag für eine projec-tirte Bahn von Gildensboden nach Allenstein angefertigt.

Dirschau, 16. Mai. Der bei dem Brande auf dem Bahn-hofe entstandene Schaden befreit sich nach dem hies. „Anz.“ auf etwa 6000 Mk. Das Feuer soll, wie man gleichzeitig festgestellt haben will, durch mangelhafte Funktion des Schornsteins ent-standen sein.

Literarisches.

„Der Rohkupperzoll. Eine Episode aus der Schutzhölnerer“ betitelt sich eine in den letzten Tagen vom Verein zur Förderung der Handelsfreiheit herausgegebene, bei Leon-hard Simeon in Berlin erschienene Broschüre, welche eine Reihe interessanter Enthüllungen darüber enthält, was die Herren Schutzhölner unter „Schutz der nationalen Arbeit“ verstehen. Es wird der Nachweis geführt, daß Neun-Zehntel ungefähr des in Deutsch-land producierten Kupfers von der Mansfelder Gewerkschaft herge-stellt wird und da bei Weitem der größere Theil des gesammten zur Consumption gelangenden Kupfers importirt werden muß, so würde die naturgemäße Folge eines Rohkupperzolls das Wesent-liche einer enormen Summe sein, die jährlich der Mansfelder Gewerkschaft aus den Taschen der Steuerzahler zuflösse. Dieses beanspruchte Gescheit befreit sich, da die Mansfelder ihre Production Jahre 1878 auf circa 8 Millionen Kilo angaben und 6 Mark Zoll für 100 Kilo beantragen, auf etwa 480,000 Mark jährlich. Besonders inter-essant sind unter den Anlagen der Broschüre die Eingabe der Mansfelder Gewerkschaft, betr. die Einführung des Zolles und die Beantwortung derselben seitens einer Reihe von Rohkupper-verarbeitenden Firmen. Dieses Antwortschreiben ist geradezu — sachlich wie stilistisch — eine Meisterarbeit; mit rücksichtslos offener Sprache wird das seine Gewerbe von richtigen und unrichtigen An-gaben zerrissen und jede von der Mansfelder Gewerkschaft auf-geführte Zahl auf ihren wahren Werth geprüft und berichtigt.

Anzeigen.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 18. Juni 1879. 2250 Ge-winne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hoch eleganter Viererzug nebst Landauer. 33 Ge-winne, bestehend in Luxus- und Ge-brauchspferden u. c.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von Wilhm. Fischer in Memel.

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen,

ex „Hoffnung.“

Newcastler Maschinenkohlen,

ex „Condor“,

offeriren billigst

Theodor Kloss & Co.

Dauerhaft gearbeitete Reiselofter, Hut-schachtel für Herren und Damen, Reise-Taschen, Couriertaschen u. Plaidriemen, eigenes Fabrikat, in sehr großer Auswahl verkaufe um damit zu räumen sehr billig

Herrm. Schaak,

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 11.

NB. An Wiederverkäufer gebe ich oben genannte Gegenstände zu Fabrikpreisen ab.

D. D.

Sehr stark gearbeitete

gurtene Eggstehlen

sind sehr billig zu haben bei

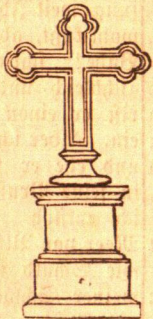
Herrm. Schaak.

Lederlack,

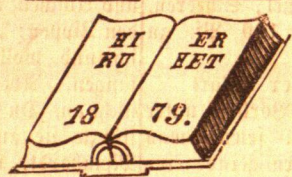
genannt Kaiserlack, von vorzüglichem Glanz empfiehlt

E. Berger's Apotheke.

Grabdenkmäler



in Marmor-, Granit- und Sandstein, Kissensteine von 2,50 Mk. an, fer-ner habe Wasch-tischauflage, Consolplatten vorrätzig, auch werden Schrif-ten aller Art in Marmor, Gra-nit u. Sandstein eingehauen, à Buchstabe 15 bis 20 Pf., Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine



habe vorrätzig und liefere diese Gegen-stände eigen und billig.

H. Kirstein, Steinsehermeister, Wiesenstraße 27.

Ein gut erhaltener Eis-schrank zur halben Tonne und Flaschenbier und zwei Eiskästen zum Achtel Bier sind billig zu haben bei

R. W. Ogilvie.

Zwei Fenstermarkisen zu verkaufen breite Straße 23.

Ein noch gut erhaltener Krankenwagen steht billig zum Verkauf J. Cohn, Börsenstr.

Zwei gute alte Violinen, 1 Violinkasten und Bogen sind billig z. haben breite Str. 7.

Gefunden ein Sonnenschirm im Victoria-Saal am Tage des Bazars. Abzuholen Töpferstr. 23.

Ein Kanarienvogel ist in's Fenster ge-flogen und kann abgeholt werden Marktstraße 19, eine Treppe.

3000 Mark auf ein ländliches Grund-stück zur ersten Stelle in der ersten Werths-hälfte gesucht. Offerten unter A. S. 25 in der Expedition des Dampfboots erbeten.

Ein Maschinenheizer, sowie ein Holz-arbeiter als Schneidmüller am Horizontal-gatter, finden Beschäftigung bei C. F. Henseler.

Ein ordentlicher Mann findet als Nachtwächter Unterkommen bei A. E. Krieger.

Einen Rutscher!

kräftig, willig und gut empfohlen, braucht vom 1. Juni. Robert Werner.

Für mein Speicher-Geschäft suche einen Lehrling, derselbe muß gute Schalken-nisse haben und der Littauischen Sprache nicht ganz unfundig sein. Meldungen so-fort, Antritt baldigst erwünscht.

Eine Dame (musikalisch) aus guter Fa-milie, sucht Stellung als Gesellschaft und Pflege, oder Reisebegleitung bei einer älteren Dame, auch zur Vertretung der Wirthschaft. Gütige Meldung befördert die Expedition dieses Blattes.

Als Directrice für ein Putzgeschäft empfiehlt sich eine sehr geübte Dame von auswärts. Offerten befördert die Ex-pedition dieses Blattes.

Eine geübte Arbeiterin für Brandtuch-hosen verlangt Albert Fischel, Marktstraße 3-4.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rük in Memel.

Ein ordentliches Stubenmädchen, im Waschen und Handarbeit geübt, findet vom 1. Juli einen guten Dienst in einem größeren Gute. Nähere Auskunft bei Grossmann, Polangenstr. 39.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst allem Zubehör, Zutritt zum Garten, ist auch an einzelne Damen oder Herren zu vermieten bei W. Ziegler.

Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, Küche, billig zu vermieten Polangenstraße 9.

Breite Straße 3 ist die bis jetzt von Herrn W. A. Voigt bewohnte Mittel-wohnung vom 1. August, und eine kleine separate Wohnung vom 1. Juli anderweitig zu vermieten. H. Bowitz.

Mühlenstraße No. 4 ist eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermieten.

Zu vermieten

ist eine elegante separate Parterrewohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten — Garten. Polangenstraße 22.

Eine obere Wohnung von 3 Stuben und den nöthigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten Libauerstraße 27.

Holzstr. 28 ist eine obere Wohnung zu verm.

Ein kl. Ladenlokal ist sofort zu ver-mieten Libauerstraße Nr. 38.

H. Flüger.

Im Leoparden-Speicher stehen sämt-liche Räume billig zu vermieten.

M. Hollatz.

Ein Platz, geeignet zur Fleischbude, ist zu vermieten, wenn gewünscht auch mit Bude. Zu erfr. Schlewiesstraße No. 19.